Zeitschrift: Berner Taschenbuch

Herausgeber: Freunde vaterländischer Geschichte

Band: 24-25 (1876)

Artikel: Gabriel von Weiss: Selbstbiographie eines bernischen Staatsmannes

aus dem 17. Jahrhundert

Autor: Ougspurger, L. von

Kapitel: Erinnerungen

DOI: https://doi.org/10.5169/seals-124068

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 22.11.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Grinnerungen.

1613. Auf Mittwoch den achten Septembris war Maria Geburt, im Zeichen des Stiers: bin ich Gabriel von Weiß alhier zu Bern, an diese Welt gebohren worden auß uraltem wohladelichem Herkommen. Mein Vatter war der berühmte Edelveste Samuel Weiß von Schalen, auch von Albi genannt, da dieser erste Seschlechts-Namen nur eine schwizerische Verdeütschung des zweyten ist und Albi das ächte Wort-Zeichen unserer ältesten wohbekanten Ahnen gewesen.

Meine Mutter war Marie von Luternau (eine der best adelichen und angesehensten Familien des Freystaats Bern), Junker Augustins von Luternau S. ben Leben Herrn zu Liebegk, nach Tod hinterlassene eheliche Dochter: welche sich durch das ehrbarste Betragen als Dochter, Gemahlin und Haußfrau bei allen wohldenkenden lieb und wehrt gemacht, und deren Andenken ben mir in tiessen Gefühlen von Erkenntlichkeit und Verehrung biß zum letzten Seüffzer unversehrt verbleiben wird.

- 1626. Nachdem ich in den Schulen allhier zu Bern den Studiis einen Anfang gemacht, bin ich aus der fünften Claß, selbige fortzusetzen, und zugleich die Französische Spraach genauer zu lernen den 2ten Septembris nacher Genff geschickt worden.
- 1628. Den 27sten Augusti hat die damahlen stark graßirende Pestilenz gemelte meine Liebe Mutter und sol= genden Tags den 28sten dito meine noch übrige Schwester Dorothea, welche 3 Jahr jünger war, als ich, neben vielen andern in dieser Statt weggerafft.
- 1629. Im Mayo als die Pest auch Genff angegriffen, und albereits in meines Cost-Herren Haus eine Magd

genommen hatte, bin ich widrum nach Bern beruffen und bei Herren Steffan Schmid dem Decano an die Cost verstinget worden, woselbsten ich auch einen Præceptorem domesticum gehabt, namens Jakob Ritter, der mich dann treülich unterwisen, maßen ich in meinen Studiis also prositieret, daß ich ihme deßen Zeit meines Lebens danken werde, und auch die glückliche Gelegenheit gefunden und benutzt habe, ihme hernach in etwas ziemlich behülf=liches meine Erkentlichkeit zu beweisen.

Im Mayo bin ich in gedachten meinen Studiis ferners fortzufahren, nacher Bafel verschickt worden, wo= selbsten ich alsogleich ad Lectiones publicas kommen, weil ich aber meinen fregen Wyllen hatte, so habe ich, wie ge= meiniglich die Jugend zu thun pflegt, meine Zeit leider mehr mit tändlen und spatieren als mit Studieren zuge= bracht, so ich biß in meinem Ende beklagen werde. könnte nicht genug die jungen meinigen an die Worte unseres Vorvatters, des klugen, weisen Heinrich Weiß von Schalen (nat. 1373) erinnern, welcher vor mehr als zwen Hundert Jahren seinen Kindern sagte: "Was Ihr in "euerem Ropf, in euerem Herz und in euer Hand besitzet, "bas ift wahrer Reichthum, welcher Euch nicht kann ent= "wendet werden." Auch hat derselbe durch sein kluges aus= harrendes Betragen unsere bennahe durch Leichtsinn und Verschwendung seines Vaters Berchtold Weiß Albi zu Grund gerichtete Familie wieder empor geschwungen, worzu auch nicht wenig bengetragen die gelehrten und frommen Rathe seines altern Bruders Johannes Beiß von Schalen, malthesischer (ober wie damals genannt rho= bischer) Comandeur zu Bieberstein im Argaü. Noch Dank sepe ihm.

1631. Da ich offt gehört, daß mein Batter wegen seinen ausgezeichneten Fähigkeiten sowohl als General= Auditor als in seinen anderen Chrenstellen bei dem schwe= dischen König in großem Ansehen war,1) so habe mich ent= schlossen, zu Ihm zu reisen, und mich um Erlaubniß und Reise = Gelb bei meinen Verwandten in Bern geziemend beworben: bende wurden abgeschlagen, worauf ich mit jugendlicher Unbesonnenheit mich in der Stille fortmachte, und nach einichen Widerwärtigkeiten und einer gezwungenen Sparsamkeit ich endlich meinen Vatter bei der Armee er= Aber ich wurde nicht am besten empfangen, und obschon mein Batter mich von Herzen liebte, ließ mich der= selbe alsogleich für zwei Wochen in Hauß-Arrest seten und sagte, man muße zuerst lernen gehorchen, eber man befehlen wolle. — Doch turz darauf wurde ich zu einem der Adjutanten meines Batters gewählt und weiters; aber in denen ersten Jahren allzeit unter der geheimen Aufsicht und Rathgebung zweger alter Krieger, welchen ich sehr viel zu verdanken habe, und offt bewunderte man ben mir Rennt= nisse und eine frühzeitige Erfahrung, die nicht mein Eigenthum waren.

Mein vortrefflicher Vatter, welcher nichts an meiner Erziehung spahren wollte, fand dieselbe noch nicht vollsständig: mit einem unbestimmten Urlaub unsers verehrungs= würdigen Königs ließ er mich verschiedene große Reisen machen, durch Deütschland, Frankreich, Niederlanden, Dannemark, Schweden, Preüßen, Polen, Ungarn, Sieben= bürgen 2c. und unter anderm meine Exercitia beßer zu erlernen, ein ganzes Jahr zu Paris verharret.

¹⁾ Samuel Weiß, geb. 1571, war Präsident des schwedischen Kriegsraths und Begleiter Gustav Adolfs. Vergl. über ihn Leu, Helv. Lexison, Supplt.

Eigentlich hatte mich mein Vatter nit zum Kriegsmann, sondern zum Staatsmann gewiedmet, und in Mitten der Gefechte, so erstaunend gleichgültig er für sein eigen Leben war, so bekümmert schien er sür das meinige zu sehn. Auch mit zunehmendem Alter und nach dem Tod seines königlichen Wohlthäters, worüber er sich niemals gänzlich trösten konnte, verminderte sich bei Ihm die Lust zum Kriegs-Wesen: worzu auch die behnahe gänzliche Zernichtung seines schwizerischen Regiments vieles behgetragen, sage die Zernichtung in der blutigen Schlacht bei Nörd-lingen.

- 1638. Endlich habe ich zu Minden in Westphalen vernommen, daß dieser liebe Vatter zu Weißenburg in Siebenbürgen den 6ten Septembris 1638 mit Tod absgangen, welcher traurige Bericht mehrere Monate zu überssenden mit Fleiß ist vernachläßiget worden.
- Nebst dem natürlichen Schmerzen eines er= kentlichen Sohnes hatte ich durch diesen unerwarteten Tod viel zu lenden. Mein Vatter hatte die Unvorsichtigkeit be= gangen, seine wichtigsten Schrifften mit zu nehmen, unter anderm diejenigen, welche Bezug auf seine Nassauischen Güter hatten, welches großmüthige Geschenk des Königs Gustavus Adolphus sich viel beträchtlicher befunden, als man zuerst geglaubt hatte. Nun wurde nach diesem un= glücklichen Tod in fremden Landen bennahe seine ganze dortige Erbschaft ausgeplündert; doch war der Haupt=Titel noch in unseren Händen, nemlich die Donation des Königs vom 20sten Decembris 1631. Nach verschiedenen frucht= losen Versuchen, diese Schelmerenen in Freundlichkeit aus= zumachen, mußte ich mich zulett in schwehre, listig ver= wickelte Rechts= Händel einlaßen, und da ich allzeit tieffer in den Roth gesunken und die Sach nirgends hin wollte,

so übergab ich mich (nur um einmal looß zu werden) einem parthenischen Schiedsrichterlichen Spruche, bei welchem ich (1641) doch nicht alles verlohren: denn seither habe ich einen solchen Abscheü gegen niederträchtige versührerische Advokaten und ungerechte Richter gehabt, daß ich hernach als Landvogt und in anderen Stellen niemals glaube, diesen Schand-Titel verdient zu haben; auch habe ich mich allzeit beflißen, die Streithändel in möglichster Kürze zu beendigen und auch nicht zu achten, ob der einte mein Freünd, der andere mein Feind, ob er fremd oder ein= heimisch war. Der Kummer und Verdruß, welche mir durch obgemeltes Prozeß verursachet worden, haben nicht wenig zur Hesstigkeit meiner ausgestandenen schweren Ungarischen Krankheit behgetragen, die mich an den Kand des Grabes geführt hat.

1642. Nachdem ich meine militärische Lauffbahn wieder enffrig angetretten, bin ich auf Anmahnen Junkern von Luternau, Herrn zu Schönegk, meines Vetters, widerum nach Hauß gekehrt, woselbst ich Dinstag den 9ten August wohl ankommen. Dieses Anmahnen zur Heimkunfft ware nicht ein guter Rath, angesehen, wenn ich länger ben der Schwedischen Armés geblieben, ich außer allem Zweiffel meine gute und schon versprochene Beförderung gehabt hätte.

Nachdem ich nun zu Hauß angelangt, habe ich nach alhiesigem Gebrauch mich zu verheürathen gesucht (dann ohne das ist in diesem Regiment nichts zu hoffen), maaßen ich endlich den 3ten Novemb. mit Jungfrau Susanna, weiland Herrn Gilgian Stürlers S: ben Leben Gubernatoren zu Beaumont, verlobt, da wir den 16ten Decemb. hernach zu Könitz unsern Kirchgang gehalten.

1643. Als die Wehmarische Armée gegen dem Winter im Bistum Basel Ihre Quartiers daselbsten zu haben, ankommen und sich die mit der Statt Bern versburgerten Münsterthaler einiger Verlegenheit von diesen Völkern besorgten, bin ich auf Ihr Anhalten dahin gessandt worden, welches in die 7 oder 8 Monat lang geswähret, da ich dann im Augusto mit Nuhen wieder nach Hauß kommen.

Donnerstag den 18. July, Abends nach halb neun Uhren im Zweyling gebahr mir meine liebe Hauß=Frau eine Dochter, welche Dienstags hernach als den 23sten dito gedaufft und Johanna genennt worden. Tauff=Gezeugen waren Herr Abraham von Werdt, des Raths, Jung=frau Martha Güderin und Jungfrau Magdalena Tschiffelin.

- 1645. Auf Hohen Donnerstag den 3ten Aprilis bin ich als unwürdig von Meinen Gnädigen Herren in Grospen Rath der 200 erwählt worden.
- · 1646. Samstags den 11ten Aprilis gleich nach 1 Uhren Nachmittag, im Krebs, gebahr mir meine liebe Hauß-Frau einen Sohn, welcher Sonntag den 19ten dito gedaufft und Rudolf genennt worden. Zeügen sind gewesen: Junker Wolffgang von Mülinen, alt Vogt zu Aarberg, Junker Gabriel von Dießbach und Jungfrau Veronica Willading.
- 1647. Nachdem die Schwedische Armée sich under Herrn Feld-Marschal Wrangel dieser Landen genäheret, dem Hauß Oesterreich Brägent abgenommen, Lindau ansgesochten, Costnitz gedrohet 2c., sind die 10 regierenden Ort im Thurgäu verursachet worden, die Grenzen dem Bodensee nach zu verwaren, zu welchem End jedes Ort eine Représentation von 50 Mann dahin geschift, worzu man

den Wunsch geaüßert, daß ich mich gebrauchen lasse. Bin also den 2ten Febr. mit gedachten fünfzig Mann fort gezogen und den 3ten Aprilis mit meinem Schäden widerum heimkommen, denn ich mußte ein Theil dieser Mannschafft selbst ausrüsten und erhalten, auf daß dieselbe unserem Staat Ehr anthun könne; auch etwas Geld, welches ich in einer occasion zum allgemeinen Besten vorgestreckt, ist ben der Rechnung (ich weiß nicht aus welchem Grund) im Lauff geblieben, und ich war zu stolz, daßelbe zwehmal zu fordern.

Rurz darauf wurde ich wohl harter angegriffen, und ich verlor abermals einen außerft verdrießlichen Rechts= handel, die Nassauwischen Besitzungen betreffend: da ich meinen Berlurft an Grund-Frag und Rösten nicht minder als auf Sibenzig oder Fünf und Sibenzig Tausend Gulden anrechnen muß. Ich dachte aber, es sehe der Klugheit beger angemeßen, darüber zu ichweigen und im ftillen mit Bedult zu lenden, als unnüten Lermen zu machen und vieleicht noch meinem Ansehen zu schaben; aber im geheimen brauchte ich meine ganze Seelen-Rrafft, um meinen Schmerz zu er= tragen und zu verhelen. Ich hatte mir auch selbst vorzu= werffen, daß mein Hang zur Pracht nicht wenig bengetragen hatte, mein Bermögen zu mindern, da ich auf Reisen und auch bei der Armee mit Pferdten, Bedienten zc. weit mehr verbraucht als verständig nothwendig war. Eine kluge Spahrsamkeit und gute Ordnung, ohne Kargheit, ohne einer edlen Frengebigkeit und behülfliches Erbarmen gegen Nothleidende zu schaden, ift eine der haupt=Stuten des gemeinen Lebens, ein Mittel, sich Ruhe, Unabhängigkeit und Hochschätzung zu erwerben, und wie offt bezahlt man im Alter die digörtigen Unbesonnenheiten der Jugend.

Donnerstags, den 5. Augusti im Zeichen des Wasser= manns ein wenig vor zwen Uhren Vormittag gebahr mir meine liebe Hauß-Frau abermalen eine Dochter, welche den 12ten hernach getaufft und Madelen genennet worden. Tauff-Gezeügen waren Herr Samuel Tribolet, Frau Anna Elisabeth von Erlach, eine gebohrne Effingerin von Wildegg, und Frau Magdalena von Ligertz, eine gebohrne von Bonstetten.

1648. Als eine Durchl. Herrschaft Venedig diesen Früling von behden loblichen Ständen Zürich und Bern ein Regiment von 11 Compagnien, jede von 200 Mann unter einem Obristen von Zürich begehrt, sich dessen in Dalmatien zu gebrauchen, ist Ihr entlich willsahret worden, und da sich mein Kriegsgeist wieder angestammt, so bin ich Montags den 10ten Aprilis neben anderen vieren und zwar der dritte in der Ordnung zu einem Hauptmann gedachten Regiments erwehlt worden, so daß ich nach sechs Iahren meiner schwedischen Entlassung in meiner militärischen Lausbahn eher rückwärts als vorwärts manceuvrirt habe. Doch hatte ich auch unterdessen die Ehren=Stelle eines Mitglieds im bernerischen Souverainen Rath erobert, welches unverhehrathet und in der Fremde, mir schwerlich zu Theil gekommen wäre.

Wir haben unsere Werbung (weil Dalmatien noch ein unbekanntes Land ware) mit höchster Mühe, und merklich großen Kosten verrichtet. Ich meines Theils habe nach meinen beträchtlichen Verlürsten nur zu viel und wie man spricht, le verd et le sec daran verwendet.

Den 9. Juli bin ich mit meiner Compagnie, die in auserlesener Mannschaft bestuhnde, von Bern ausgezogen, und nachdem wir in Italien etwas aufgehalten worden, sind wir den 20. Octobris hernach zu Zara in Dalmatien wohl angelangt.

Bald nach unser Ankunfft ist das ganze Bolk, wenig ausgenommen, an hitzigen und andern Fiebern erkranket, so daß etliche Hundert daran gestorben: ich selbst bin auf den Tod darniedergelegen, und ist unter andern in meiner Compagnie gestorben Johannes von Whngarten, der letzte seines Namens und Stammes, den ich wider Willen mitgenommen hatte.

- 1650. Nachdem diese Krankheit nachgelassen und wir vermeint entrunnen zu sehn, hat der liebe Gott uns mit der leidigen Pest noch heimgesucht, daß auch an der= selben Viele gestorben, auch etliche von meinen Domesticis; ich aber bin durch Gottes Gnad ledig ausgangen.
- 1651. Als nun diese lendige Seuche mit uns ein Vernügen hatte, sind wir auf Begehren und in mehreren Rücksichten ziemlich unzufrieden abgedankt, nach Venedig geschiffet, daselbst im Lazaretho nuovo unsere Quarantaine gemachet, nach welchem wir in der herben Winterkälte fort=marschiert, und ich Montag den 17. Februar zu Bern tröstlich eingezogen. —

Zu Ostern bin ich von Meinen Gnädigen Herren in Kriegsrath gesetzt worden.

Item. Neben Herrn Andres Herrmann und Hieronymo von Graffenried zu einem Stadt=Haupt=mann erwählt.

Den 12. Augusti habe ich von Meister Samuel Baumann den Garten bei dem Schallen=Hauß gekauft.

Mittwoch den 26. Novembris in der Jungfrauen Abend um 6 Uhren gebar mir meine liebe Hausfrau einen jungen Sohn, welcher Samstag hernach, als den 30. getauft und Gabriel genennet worden. Zeugen sind gewesen: Herr Friedrich Zender, Herr Adrian Jenner, mein gewesener Mithauptmann in Dalmatien, und Jungfrau Susanna Frisching.

1652. Freitags den 2. Aprilis, Abends um 9 Uhr, hat dieß mein Söhnlein Gabriel die Schuld der Natur bezahlt.

Den 7. Octobris bald nach 6 Uhren Nachmittag ist mein lieber Sohn Rudolff, nachdem er 6 Jahr 6 Monate und 26 Tag in diesem elenden, zeitlichen Leben zugebracht, nach ausgestandener, achttägiger großer Noth am rothen Schaden hingerasst worden, welches mich um so viel mehr geschmerzet, weil er tressliche specimina von sich geben, und allbereit in dieser zarten Jugend ex usu und durch die täglichen Colloquia die Lateinische Sprach schon zimlich ergrissen hatte. —

1653. Im Jahr darnach hat die gottsvergessene Bauren= Rebellion angefangen, da dann zur Verwahrung der Statt wir drei obgenannte Hauptleuthe jeder eine Compagnie von 200 Mann werben mußen und ward ich dabei zum Statt-Majoren geordnet und auch zu vielen andern dießörtigen Beschäften und Anstalten gebraucht, bin und ber gesandt, da ich zimlich wohl verstand mit Bauren umzugehen: darzu gehört eine männliche Gestalt, eine starke Stimme, ein ruhiges, entschlossenes Wesen und treue Worthaltung, auch innere Liebe zu ihrem Wohlsein. Un guten oder schlechten Gründen ist viel minder gelegen, dann sie unterscheiden die= selben nicht, genug daß diese frech angebracht werden und mit ihrem Eigennut übereinstimmen. Uebrigens im Bergleich vieler andern Bölker, die ich auf meinen Reisen kennen gelehrnt, ist unsers Volk ein gutes biederes Volk, wenn man dasselbe behörig zu führen weiß; auch in obigem Vergleich kennen sie nicht genug ihres Bauren-Glück, und ich sagte ihnen oft im Lachen und behm Wein (denn in der Schenke richtet man meistens mehr aus als in der Audienzstuben), ich sagte ihnen, Meine Gn. Herren sollten sie alle auf weite Wanderschafft schicken, auf daß sie auch besser wissen, wie es in dieser armen Welt zugeht. Ich sage noch einmal, es ist ein gutes, biederes, wackeres Volk; Fluch auf die, die dasselbe betriegen, verführen oder auf irgend eine andere Art unglücklich machen. Auch von der eigennützigen Seiten betrachtet, wird es allzeit die klügste Politik sehn, daß keine von unseren Nachbahren frömmer, redlicher und gütiger beherrscht werden. Um aber wieder zur Sach zu kommen, habe ich Zeit meines Lebens nicht größere Mühe und Arbeit gehabt, da war weder Tag noch Nacht keine Kuhe.

- 1654. Für diese Mühewaltung hoffete ich zu einer Ergetlichkeit das erledigte Amt Chillon zu erlangen, es hat aber Herr Hans Rudolf von Graffenried von Gümlingen mir solches um 6 Stimmen abgezogen; und weil ich damahls aus dem Lehnhauß, in welchem ich wohnete, ziehen und dem Haußherrn Plat machen mußte, habe ich mich resolvirt, des vielen und schädlichen Haußziehens looß zu werden, ein eigen Hauß zu kauffen. Deßhalben mit Herrn Jakob Graviseth, Herrn zu Liebegg, gehandelt und Ihme sein Hauß nechst oben an einer Gesellschaft zu Schumacheren um 6000 K vermög Kaufsbrieffs abgekaufft und nach einichen zimlich kostbaren Réparationen noch selbigen Herbst bezogen.
- 1655. Im Früling langte eine klägliche Zeitung, wasmaaßen unsere Glaubensgenossen, die armen Waldenser in den Piemondtesischen Thälern von des Herzogen von Savoye Völkern unversehens überfallen und schröcklich miß= handelt worden, deßwegen die Evangelische Ort, um für

diese armen Leüte hochernannten Herzogen eine Intercession zu thun, mich abzusenden gut gefunden. Bin also nach empfangener Instruction den 8. Mai in Begleitung Nik= laus von Graffenrieds, Emanuel Ryhiners und Hans Jakob von Goumoëns von Bern weggeritten, meine Commission bei dem Herzogen und seinen Ministris (wie bekannt) verrichtet und den 2. zu Bern, sage den 2. Juny, wieder ankommen.

Den 14. dito ist zu Aarau dieser Sache halben eine Conserenz gehalten worden, allwo ich meine Relation absgestattet, und man sich darüber resolviert, um diesen braven Leuten Ruhe zu verschaffen, eine solennische Gesandtschafft abzuordnen; zu dem Ende ich auch Besehl bestommen, mich nochmalen unverweilt voran zu machen, den Herzog dieser gesasten Resolution zu berichten, welchem zusolge ich den 20. Juny einzig mit dem Postillon in sehr großer Hiße mich auf die Bahn gemacht, zu Genff und Grenoble etwas Berichts eingenommen, über den Mont Genèvre gereiset, und nachdem ich zu Rivoli ben Hoff ansgelangt, den Herzogen dieser Gesandtschafft berichtet.

Wenig Zeit hernach ist selbige über St. Bernhardsberg durch das Augstthal zu Turin auch angelangt, und nach= dem der Frieden gemacht worden, haben wir uns wieder auf die Heimreise begeben, allwo wir den 14. Septembris glücklich ankommen, ich zwar zimlich unpaßlich, so mir etliche Monat angehangen. In denen beyden Reisen habe ich auch keine Seiden gesponnen, sondern etwas Nachzug leyden müßen. ²)

²⁾ Ueber diese interessante Sendung, die hier so rasch übersgangen wird, bieten wir unseren Lesern einiges Nähere im Anshang, aus den bezüglichen Akten des hiesigen Staatsarchivs.

Bald nach meiner Heimkunft bin ich von Meinen Gnädigen Herren wieder in den Kriegs=Rath gesetzt und eine halbe Stund hernach zum Obristen über das Oberländische Regiment geordnet worden.

Bu dieser Zeit hat die Difficultät mit den katholischen Orten wegen den zu unser Religion getrettenen Leuten von Ardt, Schweitergebiets, ihren Anfang genommen, die entlich zu einem offenen, dem Bären sonderlich schädlichen Krieg ausgeschlagen: in welcher kalter Winterszeit ich im Oberland das Commando gehabt, mein Regiment zusammengezogen und um Wallis sammt Freyburg im Zaum zu halten, ein Corpus formiert, also daß ich neben meinem guten Theil von Mühe auch viele Kösten gehabt, besonders da ich ge= ziemend mit Pferden, Bedienten und wohlgedeckter Tafel einen Ober=Commandanten vorstellen mußte. Ben dieser Gelegenheit hatte ich unbeliebig zu erfahren, wie schwehr es ist, vornehme Berner militarisch unterordnen, da jeder seine persöhnliche Verdienste mit der Zahl seiner Verwandten berechnete. Ich wußte mich anfänglich nicht daraus zu ziehen; aber zulett sagte ich Ihnen ganz frenmüthig, daß Sie als mehr interessiert auch mehr gutes Exempel zu geben schuldig seien: ich hörte auf ein politischer Berner zu seyn, und wurde aufs neue ein gerechter, mannhafter Schwed, und die Sache nahm einen bessern Bang. Dieses doch meinen lieben Mittburgern ohne Schaden, denn obschon etwas zu stolz, muß man Ihnen doch zum Lob reden, daß in der Oberen und Mittelklasse dieselben größtentheils edel, redlich, gütig, vaterländisch und tapfer sind; und auch bei denen Unteren gibt es recht gute Menschen, wie vorzüglich in unserem Kanton und in der ganzen Schweit.

1656. Im Frühling hat Gottes Gnad gegeben, daß der Frieden wiederum geschloßen, mein und alle andere

Regimenter und Kriegs=Volk licentiert und ich sammt allen meinen Hauptleüten nach Bern beruffen worden.

Auff Jakobi dieses Jahrs bin ich zu einem Land Vogt nach Saanen erwählt worden und habe den 20. Octobris den Possess dieses Amts eingenommen.

- 1657. Den 6. Man Morgens um fünf Uhren ist meine liebe Dochter Johanna an einem Lungengeschwürsanft, selig und bei guter Vernunft in Gott entschlaffen, ihres Alters 12 Jahre, 9 Monat und 17 Tage.
- 1658. Im Februario begehrte die Durchl. Herrschafft Benedig nochmalen ein Regiment von sechs Compagnien, jede zu 200 Mann, von beiden Staaten Bern und Zürich, und weil Bern den Obristen geben sollte, hat Herr Samuel Lerber selbiges zu erlangen, deswegen unverwehlt sich nach Zürich begeben, daselbst bei Herrn Paolo Sarotti, venetianischen Residenten, angemeldet: ich aber bin von meiner Landvogten auf empfangenen Bericht Ihme auf dem Fuß gefolget und von besagtem Residenten vorgezogen worden und zum Obristen über dieses venetianische Schweizer=Regiment ernamset: darauff die Werbungen angegangen und mit weit größerer Facilität vollbracht worden, maßen ich den Sten Aprilis zu Saanen von Weib und Kind und meinen Amtsangehörigen Abschied genommen und den 14ten dito mit meinem Voll zu Bern ausmarschiert.

Fünf Tage vor meiner Abreiß, den 10ten Aprilis Abends hatte ich einen sehr unbeliebigen Streit mit Herrn A. J., welcher mir äußerst grob in Gegenwart angesehener Zeügen begegnete, weilen ich ihm nicht zu einer Compagnie in obgedachtem Regiment hatte behülflich sein wollen. Ich mußte meiner Stellung Rechnung tragen, die Cartels wurden gewechselt, der Kampsplatz auf den morndrigen Tag im Bremgarten unten an der Rappenfluh festgesetzt, und auf Begehren des Herrn I. sollte man sich auf den Tod schlagen. Das Gesecht war aber kurz: ich benutzte meine Ueberlegen= heit an Arasst und Fecht=Runst und ben der ersten Riposte riß ich ihm den Degen aus der Faust, brach entzwen und warf ihm die Stücke vor die Füße mit denen Worten: »Vous me devez la vie«, welches er dankbarlich erkannte und es freute mich, so schadenloß beendiget zu haben.

Allhier ist zu bemerken, daß ich nicht gehalten worden, wie hiervor etwan andern geschehen, welche dergleichen Regimenter bekommen und doch Ihre Landvogtenen behielten; ja man hat die Sach dergestalt mit mir preßiert, daß ich alsobald résignieren müßen, und ist noch vor meiner Abreiß Hr. Emanuel Herrmann, Gal. Comissarius welscher Landen, zu einem Landvogt erwehlt worden, hierzu dann nicht wenig geholsen Hr. Samuel Lerber obgemelt, der mir diese Obristen=Stelle mißgonnen und seinen Schwager, Hrn. Samuel Bundeli, deütscher Seckelschreiber, in dieser succession gerne gesehen hätte, dem es gleichwohl nicht gelungen.

Den 18ten Juny sind wir zu Spalatro in Dalmatien ausgestigen. Wie es uns vor 10 Jahren der Enden ersgangen, haben wir dißmahlen auch ersahren müßen, da sobald wir unsere Quartiers bezogen, das ganze Regiment erkranket und beinahe niemand leer ausgangen, als ich, der durch die Gnad Gottes, dem ichs allein zuschreibe, keine ungesunde Stund gehabt habe. Zu diesen verschienen Viebern gesellte sich noch eine versluchte venerische Seüche, die unter den Gemeinen abscheülich geraset, und mehrere lebendig versault sind. Es fehlte uns an Arzten und auch an Pharmacie Mitteln, dieselben zu curieren, obschon Spalatro eine volkreiche, große Handelstatt ist. Die im

inneren hin und her zerstreüten Détachementer waren noch übler daran als im Hauptquartier, man schien uns ganz vergeßen zu haben, und durch dringende Noth gestrieben waren wir offt gezwungen mit Gewalt zu erhalten, was man uns von Rechtswegen und Capitulationsmäßig schuldig war.

1659. Endlich die Uneinigkeiten der Regierung, die Abänderung der Kriegsumstände, die Verminderung unserer Mannschafft und mein allzustrenges Sollicitieren und Klagen wegen schlechtem Traktament und saumseliger Bezahlung haben so viel gewirkt, daß Sie mich und mein Regiment abgedankt haben: sind also eingeschiffet, Samstag den 22ten Octobris von Spolatro mit gutem Wind abgesegelt, den 31sten zu Venedig und den 23sten Decembris zu Vern eingezogen.

Unterwegs als zu Zürich vername ich, daß auf Ab= sterben obgemelten Samuel Lerbers, der seither Venner worden, Meine Gnädige Herren mir das Unter Ür= gäuische Regiment aufgetragen hatten.

Diser zweyte Dalmatische Zug ist nit köstlich ober nutlich gewesen, denn was hievor die Hauptmannschafft eingetragen, hat das Regiment verzehrt, zudem daß ich zwischen zweyen Stühlen niedergesessen, indem ich meine gute Landvogten verlassen und des Regiments beraubt ware, so heüt oder morgen billich zur Nachricht dienen soll: habe auch mehrere andere Verdrießlichkeiten auszustehen gehabt, und weil ich die Vetriegerenen eines Fournisseur nicht begünstigen wollen, ist er mein Feind worden, hat mir geschadet, und es hat viel Mühe gekostet, ihn zu überweisen, doch zulezt ist er behörig bestrafft worden.

1660. Auf Ostern Dienstag den 24sten Aprilis bin ich von Meinen Gnädigen Herren in Klennen Rath der 25 befördert worden.

Donnerstag den 5ten July habe ich von Meister Bod= mer dem Müller seine Mülen im Unter Sulgenbach theils an eine Schuld genommen, theils bezahlt.

In diesem Jahr und Anfang des folgenden habe ich mich sehr und bennahe zu viel mit Lefen, Schreiben, Nach= forschen beschäfftiget. Ich hatte im Klennen Rath, wo viel Klugheit, Renntnisse und reine Gesinnungen herrschten, ich hatte bald bemerkt, daß meine Wissenschaft zu gering, um da Schritt zu halten: ich ersuchte bescheiden die Weisesten und Besten um Wegweisungen, und bennahe meine ganze Zeit wurde auf dem Rathhauß oder in den Archiven zu= gebracht. Nichts erleichtert so sehr die Arbeit, als eine gründliche Kenntniß der Thatsachen und der einschlagenden Gesetze und Reglemente: auch machte ich mich wohl bekant mit der Registratur des Raths und andern Manualen, Was für den Unwissenden eine tieff zu überlegende Abstraction ist, ist für den Wohlgelahrten offt so klar und deütlich als 9 × 7 ist 63; und wenn derselbe es nicht geradezu weiß, so weiß er doch, wo zu finden, und in diesen Manualen fan er aufschlagen wie in einem Wörterbuch. Da doch diese allzu große Anstrengung meiner Gesundheit geschadet, so wurde ich von den Aerzten auf Mäßigung und Bewegung angewiesen.

1661. Der Früling war außerordentlich schön und meine Gesundheit noch schwankend, ich machte eine Lust= Reise in die Klennen Kantone und von dort ins Wallis, wo ich die schon längst gewünschte Gelegenheit hatte, mich über alte Familien=Angelegenheiten zu erkunden. Im Wallis

wurde ich auf eine äußerst verbindliche Art von Sr. Excellenz Junker Johannes In Albon (Grand Baillif) em= pfangen. Wir sprachen viel und offt von unserem gemein= samen Familien Ursprung und Sie wußten beynahe auf alle meine Fragen gründlich zu antworten, und die Er= läuterungen waren meistentheils mit grundvesten Beweiß= thümern begleitet. Den Tag meiner Abreise wurde ich mit einem unerwarteten freündschaftlichen Begleit überrascht; wir saßen mehr als zwanzig zu Pferdt, und noch auf der Sant Morizen Brück wurde der Abscheids Becher dreymahl ausgeleert.

Den 24sten July habe ich meine erste Gesandtschafft über das Gebirg oder das Syndicat der Vier jenseits= birgigen Vogtenen angetretten und bin anfang Septembris zu Bern wieder angelangt.

Den 4ten Decembris bin ich auf Ableiben Herrn Franz Ludwigs von Graffenried, beh Leben Herrn zu Gerhensee, dem Oberländischen Regiment als Obrister wiederum vorgesetzt worden. Die Ursach dieser Änderung ware, daß ich der enden anno 1656 meine Diensten mit Zufriedenheit Meiner Gnädigen Herren ge-leistet, im Oberland wohl bekannt, und meine gute Freünde dort hatte, indem die Landschafft durch ihre Ersten Vorgesetzten bei Meinen Gnädigen Herren angehalten, daß ich Ihnen zurückgegeben werde.

Den 21sten July hatte ich meine Dochter Madlena an Herrn Samuel Frisching, des Venners Sohn, ehelich verlobt.

1662. Freytags den 24sten Januarii haben sie als hier zu Bern nach alter Gewohnheit Ihren Kirchgang öffentlich verrichtet: diese She hat mich gefreüt: er ist ein

Mann von redlichen Gesinnungen und gesundem Verstande, liebt die Arbeit.

Den 24sten July habe ich meine zwente Gesandtschafft über das Gebirg angetretten und Herrn David Gerwer dahin begleitet, welchen ich auf der Session gesamter Herren Gesandten præsentiert habe.

Unterdessen bin ich von Meinen Gnädigen Herren zu einem Zeugherrn verordnet worden, dessen ich zu Lauwis berichtet wurde.

Anfangs Septembris bin ich zu Bern nach ziemlich unbeliebigen Verrichtungen glücklich wieder angelangt. Auf diesen benden Gesandtschafften habe ich auch Nachzug ge-litten und mit Schaden ein persöhnliches Geschäfft vernachlässiget.

Den 3ten Novembris ward wegen des Tägerfeldischen Kirchenbau's, welchen die Catholischen Orte verhindern wollten, eine allgemeine Tagsatzung nach Baden ausgesschrieben: Wohin zu gehen ich mit Herrn Benner Frisching verordnet worden, da wir den 31sten Octobris von Bern verreiset, auf bestimten Tag zu Baden angelangt, und nach verrichteter Sache den 18ten Novemb. zu Bern wieder eingeritten.

Den 21sten dito Abends um halb 8 Uhren, als meine liebe She Frau nach Hauß und die Stegen hinaufgienge, ist Sie von einem Schlag Fluß getroffen und auf der linken Seiten ganz lahm worden, gleichwol hat Sie die Rede behalten und ist bei gutem Verstand geblieben. Herr Benoist der Art hat sein bestes bei diesem schweren Zustand gethan und hat der Liebe Gott seine angewendeten Mittel also gesegnet, daß Sie nach einichen Monaten wider aufstehen, an einem Steklein gehen und die Aussicht der Haußhaltung wieder übernehmen können.

1663. In diesem Jahr sind Unsere Religions Genossen, die armen Waldenser in den Piemontesischen Thälern, abermal von Ihren Feinden hart gedrengt und verfolget worden, welcher Maßen Sie sich zu schüßen zu den Wassen griffen und Nothwehr thun müßen: so daß die Evangelischen Loblichen Kantone Anlaß genommen, eine nochmalige Gesandtschafft nacher Turin an den Herkogen von Savon zu schicken, da dann Herr Hans Caspar Hirzel, Statt-Schreiber zu Zürich, und meine Wenigkeit dazu verordnet worden.

Den 12ten Octobris ist ermelter Herr Hirzel mit einem Secretario, seinem Sohn und drehen Dienern allhier angelangt.

Dienstag den 13ten sind Wir, Unsere Gesandtschafft anzutretten, in Gottes Namen fortgeritten: ich hatte bei mir meinen Dochter Mann, Herrn Frisching, einen Statt= Reüter, einen Kammerdiener, einen Laquaien, sammt einem Säumer mit dem Bagage.

Den 25sten dito sind Wir in Turin wohl ankommen und nach vielem beschwerlichen Negotieren, verdrüßigen Conferentzen und Sessionen mit denen Fürstlichen Ministris haben wir endlich

1664 den Frieden erlangt, also daß noch selbigen Samstag den 13ten Februarii morgens um 7 Uhren von Turin weggereiset, unseren Weg über Novara und Mayland und sofort über den Gothard genommen, den 23sten zu Zürich eingeritten und den 27sten bin ich zu Bern wohl angelangt, und mit dem inneren trostlichen Gefühl, durch mein Betragen etwas an Gottes Gnad und Segen verdient zu haben. 3)

³⁾ Auch über diese zweite, eigentliche dritte Sendung, auf deren Erfolge Gabr. Weiß mit so hoher Befriedigung zurücklickt, finden seine Freunde etwas Weiteres im Anhang Nr. 2.

Unterwegs, als zu Wynigen, brachte mein Särtner uns die Zeitung, daß meine Dochter, Herrn Frischings Frau, am Tag zuvor, als den 26sten, eines jungen Sohns glück= lich niedergekommen ware, welches wir als von Gott ge= schenkt erkenntlich annahmen.

Dienstags, den Isten Martis bin ich nach Baden auf die darmalen allgemeine Tagsatzung zu reisen besehlchnet worden, daselbsten vor den Evangelischen Orten mit und neben Herrn Hirtzel unserer Turinischen Gesandtschafft halber Relation zu thun, welches auch Samstags den 6ten geschehen, und bin ich den 9ten zu Bern wiederum wohl ankommen.

Aus Anlaß dieser Turinischen Gesandtschafft haben mir die Evangelischen Stätt Sechs hundert Bistolen bezahlt: und bin ich von dem Hertzogen von Savon mit einer guldenen Retten, Sundert und Bier Biftolen schwehr, beschenkt worden. Ohne Bezug auf diese Freygebigkeit ist es alzeit für mich angenehmer gewesen, mit Großen Herren selbst zu negotieren als mit ihren Ministris: das Wort geht beger zur Sach, und viele sind auch nicht so Wahrheitsscheuch: diese hohe Gegenwart hat mich alzeit mehr edel beseelt, als knechtisch furchtsam ge= macht: doch alles mit Maaß, und ich muß diforts eine kleine, nicht ganz vorsichtige Anecdote nachholen, die ich auch nicht rathsam geglaubt, in meine Haupt Relation Wie schon gesagt und aus gleichem Anlaß einzurücken. mußte ich vorausreiten um die Gesandtschafft anzukündigen: der Hoff war zu Rivoli, und sobald angelangt, ließ ich mich bei dem Herhog als ein Epl-Bott anmelden, worauf ich ohne Formalität vorgelassen wurde: der Herzog kennte mich aber gleich wieder, grüßte mich freundlichst und drukte gleich an mich etwelche unerwartete Fragen. Ich glaubte, es sehe eine Gelegenheit, ganz freymüthig zu antworten, und es geschahe mit einer Krafft, daß die Höfflinge erschraken und sich etwas zurückzogen: der Herzog lachte aber nur darüber und sagte mir: "Du machst mit rauhen "Worten sanffte, gutherzige Bemerkungen, ich liebe die "Wahrheit; sage in meinem Namen deiner Regierung, "wenn Sie mir noch Gesandtschafften schicken, so sollen Sie "dich darzu wählen." Aber ich sage noch einmal, alles mit Maaß und nach Leüth und Umständen, denn was hier wohl gelungen, hätte leicht anderswo übel aussallen können.

- 1664. Es langten abermahl traurige Zeitungen ein, in was schlechtem Zustand Unsere Evangelische Glaubens=Genossen à la Terre de Gex wären, und daß besorglich ein Ihnen sehr schädlicher Arrest am Königlichen Hoff ersolgen möchte. Demme vorzukommen, haben die Evangelischen Ort eine Gesandtschafft an den König zu schicken sich entschlossen, worzu ich neben Herrn Hirhel ernamset worden und dessen von Meinen Gnädigen Herren den 2ten Aprilis mich fertig zu halten Besehl empfangen. Auf eingelangte auswärtige erfreüliche Nachrichten ist aber diese Gesandtschafft nachgeblieben.
- 1665. Im Februario hat die Herrschafft Benedig abermalen einen Aufbruch oder ein Regiment von 2000 Mann von behden Löbl. Stätten Zürich und Bern begehrt; deswegen Herr Obrist Morlot und ich dahin zu reisen beordert worden, und mit dem Herrn Résidenten Giavarina verschiedene Conferenzen gehabt. Aber in Erinnerung der schlechten Satisfaction, sowohl gegen die Obrigkeiten, als auch fürnemmlich gegen die Officiers in vorigen behden Zügen ist aus dieser Werbung nichts worden;

worzu ich das meinige bengetragen, obschon der Herr Résident mir dieses Regiment im geheimen mit einem schönen Gehalt angetragen: es konnte mir aber nicht mehr ansstehen.

Donnerstags den 27sten Aprilis um 2 Uhren nach= mittag hat meine liebe Hauß-Frau Susanna Stürler diese Welt gesegnet, und das Zeitliche mit dem Ewigen verwandlet, Ihres Alters 42 Jahr, nachdem wir 22 Jahr, 4 Monate und 10 Tag bensammen in der Ehe und guter Freündschaft gelebt. Sorget zu eüern Weibern, Sie werden zu Eüch sorgen: doch lender auch mit Ausnahm.

Montags den 10ten July habe ich mich mit der Edel=
gebohrnen Frauen Johanna Steiger, Herrn Jo=
hannes Steigers, Frenherren zu Roll, eheliche Dochter, und Herrn Johann Georg Steigers selig,
ben Leben Frenherrn zu Mont, nach Todt hinterlassene Wittib, anderwärtig ehelich verlobt: da Wir dann auf Donnerstag, den 21sten Septemb., zu Mont ohne einiches Gepräng unsern Kirchgang gehalten.

Selbiger Zeit kam Leopldus I., Kömischer Kanser, die Ober-Österreichischen Lande, welche Ihnen durch tödtlichen Abgang Ertz-Herzog Sigmund Franzen erblich zugefallen waren, in Possess zu nemmen, nach Inspruck ins Tyrol, und weil man vermeynete, er würde sich eine Zeit lang der enden aushalten, haben die Lobl. Ort sich entschlossen, eine solennische Gesandtschafft, Ihre Kanserliche Majestät zu complimentieren, dahin zu schieken. Unsere Gnädigen Herren namseten hierzu Herrn Sigismund von Erlach, Ihren Feldherrn, und mich, dessen ich durch ein Oberkeitliches Schreiben sub dato Iten Octobris zu Mont verständiget worden. Ich reisete darauf eiligst nach Genff, etliche zu dieser Keise nothwendige Sachen

anzukauffen, und darauf nacher Bern, diese Gesandtschafft mit Freüden, sonderlich wegen meines Herrn Mit-Gesandten anzutretten; es ist aber Höchst ermelter Kanser wider Ber-hoffen und ehe man vermeint, wiederum abgereißt, dahero diese Gesandtschafft mit meinem großen Bedauren nach-geblieben.

Freytags, den 24sten Novembris ist die Frau Freyherrin von Mont, meine Geliebte, mit beyden Ihren lieben Döchteren nach Bern kommen und das erste mal in meiner schlechten Herberg eingekehrt.

In diesem und vorigen Jahren habe ich aus Obrigkeitlichem Befehl viele unterschiedliche Reisen nach Arburg
thun müßen, der Festung halben, die 1659 ihren Anfang
genommen, welches mir viel Mühe und auch Verdrießlichkeiten verursachet, dann annebst, was am Grund nicht
schwehr zu sehen ist, bemerkt sehr leicht ein Kenner, daß
die Lage nur halb da war, und die Fehler der Natur
sollen mir nicht angerechnet werden.

1666. Auf so vielfältige Commissionen und mühsame Reisen hoffte ich dermalen bei meinem verminderten Vermögen auf etwas nutliches von dem Bären zu erlangen, und weil dieses Jahr das Bauherren-Amt ledig ware, ließe ich mich dahin merken: es hat mir aber fehlgeschlagen, maßen Herr Samuel Fischer, gewesener Seckelschreiber und Vogt zu Fraubrunnen, das Feld besser beritten, als ich, indem er mir vorgezogen worden, obschon jünger in Arbeit und Alter. Ich wurde verdrüßig und glaubte, es sewe mir nichts als Mühe und Arbeit bescheret.

Montag den 8ten Octobris um 6 Uhren Vormittag im Zeichen des Zweylings gebahr mir meine liebe Haußfrau einen jungen Sohn, welcher Sonntags hernach, als den 14ten, zur Heiligen Tauff getragen und Sigismund genennt worden: Gezeügen waren Herr Sigismund von Erlach, General und Benner, Herr Obrifter Albrecht von Wattenwhl und Jungfrau Rosina Manuel.

Ausgehenden Sommers dieses Jahrs ist eine Difficultät zwischen dem Herzog von Savon und der Statt Genff ausgebrochen. Herr Baron de Greisis kam als Ambassador in die Endgenossenschafft und im Durch=Reisen zu Bern gab er ein sehr schroffes Memorial wider Genff ein. Herr Carl von Bonstetten und ich waren geordnet mit ihm hierüber zu conferieren: er gab aber der Sach eine so ernsthaffte weitaussehende Wendung, daß Wir uns nicht einlassen wollten, deßwegen er vor Rath angehört worden.

Bei angehendem Decembri ift diefes Geschäffts halben zu Arau eine Evangelische Tagsatzung gehalten worden, und weil vorermelter Herr Ambassador (der zu Luzern residierte) begehrt, sich mit mir und Herrn Stadt=Schreiber Hirhel deswegen zu besprechen, als bin ich fürderlich mich nach besagtem Arau zu begeben befelchnet worden: da= selbsten haben wir von den übrigen Herren Gefandten die Instruction erhalten, den 11ten nach Luzern geritten und nach gehaltener Unterred den 14ten zu Arau wieder an= gelangt, woselbst wir vor Ehrengedachten Herren Gesandten unsere Relation abgelegt, den 15ten wiederum verreiset und bin mit Herrn Benner Frisching und Herrn Benner von Erlach den 17ten zu Bern wieder ankommen. Aussichten und Begehren, auch bendseitiger Mangel an erhaltener Competenz beschränkten unsere dißörtigen Ber= handlungen.

1667. Bu Anfang dieses Jahres ließ es fich ansehen, als ob (dieses Geschäfft an einem erwünschten End zu bringen) von den Evangelischen vier Stätten, sonderlich Zürich und Bern, als welche am meisten interessiert, eine Befandtschafft nacher Turin verschickt werden mußte, zu welcher ich abermalen von Meinen Gnädigen Herren er= namset worden: und ob ich mich zwar sehr entschuldigte, als welcher albereit zum achten Mal die hohen Alpen über= stiegen, die Berge Albula, Bernina, Zappei d'Avrigo, Morbino, Splügen, St. Gotthardt, den ungeheuren Meyen, Brünig, den Großen St. Bernhard, Mont Cenis, Mont Genevre 2c. genugsam gemessen, dahero diese kurz= wylige Reise wohl einem andern gönnen möchte: hat doch diese meine Entschuldigung nicht helffen mögen, sondern bin barzu bestätiget worden mit dem höfflichen Grund, dergleichen Reisen, die Sprachen und der Savonische Hoff sepen mir besser bekannt, auch bei diesem Soff kein Berner mehr angesehen, teiner, der besser wisse, dort zu negotieren: und da ich auch meine geschwächte Gesundheit vorgeschüzt, sagte Herr von Erlach mit glatten Worten, er höre für das erste mal, daß ich mich über etwas förchten könne, der Soldat frage nicht, ob er lebe oder sterbe, und obschon ihm dieses mein Leben sehr werth und lieb sepe, so werde er mich doch in Staats-Gefahren niemals un= gern an den gefährlichsten Orten sehen. Ich mußte mich ergeben, es hat aber diese Gesandtschafft aus mehreren neuen Urfachen damal ihren Fortgang nicht genommen, dessen ich mich dann nicht wenig erfreuet.

Den 19ten Februarii ist dieses mehr gedachten Savonisch=Genfferisch verdrießlichen Wesens halb abermalen eine Evangelische Tagleistung ausgeschrieben und ich mit Herrn Venner Frisching in Unserer Gnädigen Herren und Oberen Namen zu besuchen verordnet worden: darauf wir Sonntags den 17ten verreiset, den 19ten zu Arau angelangt, und nachdem die sämmtlichen Herren Gesandten eine nochmalige Reise nacher Luzern und Unterredung mit Herrn Baron de Greisis, Savohischen Ambassadoren daselbst, beliebt, ist Herr Statthalter Hirhelten zu Luzern ankommen. Nach verrichteter Unterredung und gehabter Audientz ben dortigem Rath, welchen wir dieser Sachen halben der Gebühr nach auch informiert und das Geschäfft recommandiert haben, haben wir uns auf die Rückreise begeben, da wir dann den 26sten dieses zu Arau glücklich wieder angelangt.

Donnerstag den letzten dieses Monats sind Wir nach Solothurn verreiset, bei selbigem Magistrat, wie in Luzern, unsern verkürzten Rapport dieses Geschäffts halber zu erstatten, der es auch mit Dank angenommen.

Freitags den 8ten Merz habe ich einen Befehl von Kriegs=Rath aus erhalten, mich ben der drohenden Wen= dung dieses Geschäffts nach Genff zu begeben und daselbsten alle militarische Berichte über die Dessension dieser Stadt einzuziehen, die einschlagenden Augenscheine selbst zu neh= men, die Schiffe zu besichtigen, und das alles auch mit denen allfäligen nothwendigen Anstalten in der Landschafft Waadt verglichen und berechnet. Welchem zusolge ich Mon= tags den 11ten von Bern weggeritten, meinen aufgetra= genen Besehl verrichtet und zu Bern den 24sten wieder angelangt.

Im Aprillen hat der Herzog von Savohen einen von seinen Ministris, den Chevalier Mallet in unser Land geschikt, um seiner Seits zu informieren, deswegen wies derum eine Tagsahung nach Arau auf den 11ten dieses

Monats ausgeschrieben und Herr Benner Frisching und ich abermalen darzu befehlchnet worden.

Auf 2ten Juny dieses Jahrs hat dieses verdrießliche Wesen eine nochmalige Conferenz verursachet, zu welcher Herr General von Erlach und ich verordnet worden.

Nachdem die Statt Genff auf vielfältiges Begehren des Herzogen von Savoy, Einrathen oder vielmehr Befehlens des Königs in Frankreich, auch ernstlichem Zusprechen der 4 Evangelischen Stätten sich endlich entschlossen, eine Deputation nacher Turin an mehrgedachten Herzogen zu versenden, hat man sich auch der Precautions-Punkten halber nothwendig vergleichen muffen, welches auch auf Approbation der Obrigkeiten geschehen, und weil daben abgeredt, daß zur Expedirung derselben Zürich und Bern zu Herrn Baron de Greisis als Savonischer Gesandter und Herrn Chevalier Mallet nach Luzern schicken sollten, als ist abermalen Herr Statthalter Hirtzel von gedachtem Zürich und ich von Bern darzu ernamset worden, deß= wegen ich Frentags den 6ten Septembris verreiset und Samstags den 7ten zu Luzern eingefunden. Und nachdem die obgemelte Precautions-Punkten völlig verglichen, von Ihnen den Savonischen Ministris und Uns benden unter= schrieben, wie auch des Herhogen Baß=Zedel vor die Deputierten von Genff in guter Form Uns übergeben find, sind wir den 10ten Abends von Luzern weggeritten und Donnerstags ben 12ten zu Bern wieder ankommen.

Auf dieser Rück=Reise wurde ich bennahe ab einer Brücke zu todt gestürzt; es kostete mich aber nur eine Wunde und meinen prächtigen lieben alten Leib=Schimmel: es war der Fehler dieses guten Thieres nicht, da ihn ganz unversehen ein großes Stück Holz getroffen.

1668. Dieses verdrüßliche Genfferische Geschäfft hat dergestalt sich angelassen, als ob eine gefährliche Weit= laufftigkeit daraus entspringen wolle, deswegen, um zu bezeugen, daß man die Statt Genff consideriere und sich derselben mit allem Ernst annehmen wolle, haben bende Lobl. Stände Zürich und Bern für gut angesehen, mich als einen Residenten dahin zu verordnen, um auf alle Vorfallenheiten ein wachendes Aug zu haben, und falls es die Noth erforderte, den bestimmten Secours aus dem Pays de Vaud in die Statt zu beruffen, welchen ich wie anderen von Meinen Gnädigen Herren dahin destinierten Auxiliar-Bölfern als Commandant vorftehen follte. Bin deßwegen den 9ten Martis nach empfangener Instruction und erhaltenen nothwendigen Schrifften mit Herrn Beat Ludwig Thormann, der mir als ein Secretarius zugegeben worden, und zwenen Statt-Dienern von Bern nebst meinem eigenen weggeritten und ben 12ten zu Benff angelangt, wo man uns auf eine ganz schmeichelhaffte Art die allgemeine Freude über unsere Ankunfft bezeugte.

Während der Zeit, als ich mich zu Genff aufgehalten, bin ich von Meinen Gnädigen Herren mit 137 Stimmen zu einem Landvogt nach Lausanne erwehlt worden. Mit mir waren in der Wahl Ifr. Friderich von Lusternau, alt Landvogt zu Romainmotier, und Herr Vincenty Stürler, alt Landvogt zu Morsee: der erste hatte 13 Stimmen und der andere 9; frensich ein schöner Triumpf für die angesehenste, wenn schon nicht die erträglichste Landvogten. Von mehreren Seiten schien mir dazumal das Glück zu lächeln, und was ich unternommen, nahm eine gute, nutliche Wendung, die von oben herab zu kommen scheinte, et vice versa, was mir schaden sollte, wurde abgewendet. Ich bin geneigt, wie unsere Alten, an

gute und böse Zeiten zu glauben: in den erst en war ich thätiger, frecher in meinen Unternehmen, in den andern vorsichtiger, einsamer und wickelte mich in den Mantel der Sedult. Zu allen Zeiten, es mag gehen, wie es will, so ist red lich am besten und Gott für Uns; ist es nicht heüt, so sehe es in der Zukunfft.

Freytags den 14ten Augusti bin ich von meiner Legation von Genff zu Bern wieder ankommen.

Den 29sten Octobris habe ich zu Lausanne meinen Einritt gehalten und meines anvertrauten Amts Possess genommen.

Montags den 2ten Novembris hernach Abends um 6 Uhren im Zeichen des Fisches gebar mir meine liebe Hauß-Frau abermalen einen jungen Sohn, welcher Frenzags den 13ten zu Lausanne in der Großen Kirchen durch Herrn Collinet getaufft und Georg Albert genennet worden. Tauff-Gezeügen waren Junker Georg Steiger, Landvogt zu Morsee, Ikr. Albrecht Masnuel, Landvogt zu Pfferten, und Frau Elisabeth Tavel, eine gebohrne von Dießbach, Frau zu Denens.

1669. In diesem Jahr bekame ich neben Junker Georg Steiger von Morsee und Herrn Niklaus Stürler, Landvogt zu Neüß, einen Besehl von Meinen Gnädigen Herren, 28sten Aprilis datiert, Uns mit einer Statt Genff wegen der Schiffsahrt auf dem Genffer See zu unterreden, da wir den 28sten Juny zu Neüß zusammengekommen. Es hat aber der Deputierte von Genff alles nur ad reserendum genommen und haben wir den 9ten Septembris in gedachtem Neüß Uns wieder versamlet und die Sach behandlet, mit Zufriedenheit der Hohen Obrigkeit.

Den 21sten Augusti haben Meine Gnädigen Herren mir das Erste Welsche Regiment, welches Junker Jost von Dießbach, Herr zu Champvent, wegen hohem Alter resigniert, in Gnaden aufgetragen, welches nun das dritte ist, mit welchem ich geehrt worden. Bei den ersten zwehen als Oberländischem und Nider-Argaüwischem bin ich nicht reich worden, was ben dem dritten geschehen wird, steht zu erwarten. Bald, sagte man, kommt etwas besser.

1670. Den 3ten Augusti, nachdem Herr Alt Seckel= meister Steiger die Ober = Commandanten-Stelle im Welschen Land vor Meinen Gnäbigen Herren Räthen und Burgeren resigniert, sind mir von Rath aus die Vices eines Ober=Commandanten selbiger Orten ad interim zu versehen aufgetragen und anvertraut worden: welches ich in einem Benbrieff als ein Vorbott anzusehen freundschafftlich eingeladen wurde, ohne doch bestimmt zu sagen, wo dieses Vorbott hinziele. Als im Decemb. dieses Jahrs es um einen neuen Seckelmeifter Welschen Lands zu thun ware, habe ich auf Anrathen mehrerer guten Freunde dahin zu gelangen mich beworben, und zuerst ichien das Geschäfft gunftig ausfallen zu wollen, aber die Gegenparthen schlug mich mit meinen eigenen Waffen, man erhöhete ganz übertrieben meine Rriegs= und Negotiations-Renntnisse, meine Gegenwart sepe unum= gänglich im Welschland nothwendig, in der Nachbarschafft von Genff und Savon; auch diese Stelle würde nicht für mich passen, weil man sich in derselben nicht so leicht ersetzen und absentieren kan. Kurz, ich wurde mit prächtigen Worten und schönen Hoffnungen abgewiesen und indirect gezwungen, meine Pretension zu Gunften des Herrn

Venners Wurstemberger fahren zu lassen, welcher darauff zu einem Seckelmeister Welschen Lands erwehlt worden.

1671. Auf Montag den 27sten Augusti bald nach vier Uhren Vormittag im Zeichen des Löwen gebahr mir meine herztgeliebte Hauß=Frau abermahlen einen jungen Sohn, welcher Freitag den 8ten Septembris durch Herrn Collinet getaufft und Lausanna Fridrich genennt wurde. Tauff=Gezeügen waren Herren Burgermeister, Seckelmeister, Venner und Rath dieser Statt, denen zu gefallen er auch den Namen Lausanna bekommen. Hor. Burgermeister Polier, ein Greiß von achtzig Jahren, trug Ihn aus dem Schloß zur Kirchen.

Um diese Zeit und seit einem Jahr daher hat der Hertzog von Savoy mit Erbauung eines festen Hauses und Seeports zu Bellerive, mit Construirung eines Kriegs= Schiffs und anderer Schiffe zu Tonon und allerlen unfreund= lichen, nachthepligen, beschwehrlichen Beginnen ber Statt Genff nit unbillich großes Nachdenken verursachet, deß= wegen selbige mit Unseren Gnädigen Herren vertraulich darüber zu reden eine Conferenz begehrt, worzu Selbige eingewilliget, und das um so lieber, weil bei solchen Con= juncturen auch das Interesse Ihres Welschen Lands ein= geflochten und diforts zimlich brohende Berichte eingegangen: so daß Ihr Gnaden hierzu verordnet Herrn General und Benner von Erlach und meine Wenigkeit. Dienstags ben 29sten Augusti wurde diese Conferenz zu Roll gehalten. Von Seiten der Statt Genff waren Herr Syndic Dupan ber ältere und Herr Syndic Lullin.

Auf Mittwoch den 27sten Septembris um zwen Uhren vor Mittag hat hiervor ermeltes Söhnlein Lausanna Frédéric die Schuld der Natur bezahlt und das Zeitliche mit dem Ewigen verwandelt. Samstags den 30sten Septembris habe abermalen zu Gunsten der Herrschafft und Gemeinde Mollens (die Walsdungen betreffend) eine wichtige Concession erhalten, wie auch die Bestätigung des vortheilhafften Schiedsrichterlichen Spruchs mit Inbegriff der Wendsusprach vom Montag 14ten Augusti, so daß die öfftrigen Streitigkeiten mit benachbahrten Herrschaften und Gemeinden als völlig und unwiderrufslich beendiget sollen angesehen werden und der Gemeind von Mollens ein beträchtlicher Zuwachs an Wohlsehn und Unterstützung ihrer Armen daraus entstehen muß.

Auch vor ohngesehr sechzig Jahren, wie die Documente ausweisen, hat mein Vatter als General=Commissarius des Welsch=Land und Inspector der Marken diesen Leüten gute Dienste geleistet in Betreff dieser Waldungen, da unsere allzeit gütige Obrigkeit viel geschenkt und nachgelaßen: ein gleiches geschahe zu Gunsten von Ballens, Bierre, Gimel, Essertine, Chastel, 2c. 2c. Diese zwen letzen Dörffer aus Dankbarkeit gegen meinen Vatter schenkten Ihm ihres Burger=Recht den 6ten Septembris 1614 als eine Ehren=Bezeugung, und man dachte nicht dazumal, daß es heüt unseren Lehen=Leüthen werde nutzlich sein. Zu obigen Waldungen gehörten auch Alments=Rechte.

1672. Um diese Zeit ließ der Herhog von Savon an denen Gebäuden zu Bellerive zimlich stark arbeiten, also daß unterschiedliche Berichte anlangten, was gestalten es nicht allein ein sestes Hauß und Magazine, wie vorgegeben worden war, sondern zu einer Festung gerathen sollte, die der Statt Genff und dem Pays de Vaud schädlich werden könnten, deßwegen Meine Gnädigen Herren angesangen nachzudenken, wie dem Übel vorzukommen wäre. Um aber zuerst sich

gründlich der Sach und der Beschaffenheit des Orts zu erkundigen, bin ich neben herrn Johannes Willading, dem Ingenieur, dahin gesandt worden, um den Augenschein so geheim als möglich einzenemmen, alles fleußig zu beobachten, damit eine zuverläßige, eigentliche Relation Ihr Gnaden gegeben werden könnte. Sind also Samstag, den 9ten Martis von Lausanne weggeritten, Sonntag zu Genff angelangt, Montag mit Herrn d'Yvoy, dem Ingénieur von Genff, in einem Schiff nach besagtem Bellerive ge= fahren, unserem Befehl genug gethan, bei welcher Ausführung durch die Unvorsichtigkeit eines Laquayen, der uns auch jum Mäßer diente, wir leicht hätten in Verlegenheit können gesett werden, aber glücklicher weiß bemerkte ich etwas un= richtiges, und bevor man sich näher erkundigte, waren wir schon weit und haben nichts darben verlohren, als ein gutes Mittag=Effen.

Es ist genugsam bekant, was gestalten vorigen Jahrs der König in Frankreich ein Regiment von Bern begehrt, so Ihme auch gegeben worden. Nachdem er nun dieses Jahr den Krieg mit denen Herren Staaden der Bereinigten Niederlande angefangen, haben selbige auch einen Aufbruch von 3600 Mann begehrt und deswegen den Herrn Graffen von Dona in dieses Land geschikt. Es hat aber selbiger nichts ausrichten können, und das von vielen bedenklichen Ursachen willen. Er hatte mir ein Regiment zu führen angetragen und versprochen, wie aus unterschiedlichen seiner an mich abgegangenen Briefse zu ersehen.

Unterdessen hat der König Herrn Comissarium Stoppa noch widerum nach Bern geschikt, und damit er ehren= gemelten Herrn Graffen von Dona Vorhaben desto eher unterbrechen könne, noch ein Regiment begehrt, welches er durch Herrn Hauptmann Manuel, Herrn Alexander

von Wattenwyl und Herrn Arzte Benoist mir antragen lassen: es ist ihm aber nicht gelungen und ich an behden Orten leer ausgegangen, woran mir nicht viel ge= legen war, auch niemals habe in mir felbst billigen können, daß gleiche Burger und Landsleüthe unter zwen gegen einander Rrieg führenden Mächten Dienst nehmen und sich der Gefahr aussetzen, Freund gegen Freund, Verwandte gegen Verwandte zu streiten und sich über des andern Tod und Lend zu freuen, welches man auch den Schweißern, und zwar mit Recht, zur Last gelegt: habe gleichwol Ihme, Herrn Stoppa, durch ein höffliches Schreiben freundlich gedanket: aber nicht, wie meine Feinde ausgeftreüt haben, Ihme einen Plan von einer für Bern wenig vortheilhafften, für die meinigen aber sehr günstigen Capitulation ausgearbeitet und angerathen, und auch ihm alle kleine bernerische Runstgriffe mitgetheilt, und jede vornehme Magistrats=Person mit besonderen Bemerkungen angezeigt, auf daß er in seinem Vorhaben leichter aufkommen könne. Ich sage noch einmal, daß es mir wenig ober gar nichts daran gelegen ware: dann ich hatte schon eine ehrvolle und zimlich ein= trägliche Landvogten in Händen, ich hatte zu Bern viel gefäet und noch wenig geerndtet: ich mußte auch auf mein Alter bedacht sehn und überlegen, daß ich bald minder tauglich zum Schlachtfelb als zum Rathhauß sein werde, daß ich in meinem Vatterland eine schmeichelhaffte Consideration erworben und ich darff sagen, durch edle Wege; und zulett, daß ich meine zimlich zahlreichen Freunde, meine liebe Haußfrau und lieben Kinder nicht ohne Schmerz verlassen konnte.

Droben ist gedacht worden, wie M. G. H. die Räthe mir die Vice-Ober-Comandanten-Stell im Welschen Land aufgetragen, deßen ich mich zwar beschweren wollen, es ist mir aber von guten Freünden selbiges mißrathen und ich mich zu gedulten ermahnet worden: den 11ten July dieses Jahres ist mir diese Ehren Stelle wegen der dißmahlen sich eräugnenden Gesahren nochmalen aufgetragen worden, und weil ich im geheimen besorgte, daß man mir diese Gunst zu hoch anrechnen möchte, habe ich mich den 26sten dito vor Rath gestellt und daselbsten wegen meiner Incapacität meine Entschuldigung gethan, und daß man mich dieses wichtigen Amts entlassen wolle, in Unterthänigkeit angehalten, aber vergeblich, maßen ich durch einen Expressen bestätiget worden.

Bald hernach, als den 2ten Augusti, da man unterschiedliche Kriegs-Umter besetzen wollen, war das Vornehmste die Ober-Commandanten=Stelle in gedachtem Welschen Land, worzu vorgeschlagen worden Herr Sedel= meifter Wurftemberger, Berr Benner Willading und herr Bingent Stürler des Raths, und weil mir die Vice=Commandanten=Stell, wie gemelt, allbereit aufgetragen war, bin ich mit ins Spiel kommen, ba ich bann von 80 Stimmen 47 befommen, Herr Sedelmeifter hatte 15, Herr Benner Willading 15 und Herr Stürler Ich war hierüber etwas bestürzt, bann nebst 3 Stimmen. obigen Gründen waren die Umftande sehr verwikelt, eine Überraschung möglich, meine Competentz ausgedehnt, und meine Feinde hatten leicht einen erwünschten Griff auf mich erhalten können. Ich stellete mich vor Meinen Gnädigen Herren und Burgern, mit unterthäniger Bitt, mir nicht mehr aufzuladen, als ich wohl und mit Ehren verrichten fönnte: ist doch selbiges unerheblich gewesen, und ich noch= malen zu diesem wichtigen Amt bestätiget worden, freylich ehrenvoll, aber ben der Verminderung meines Bermögens und Vermehrung meiner Familie hätte mich doch etwas minder ansehnliches und mehr erträgliches besser gefreut; aber auch daran hat es mit schönen Worten und Hoffnungen nicht gesehlt.

Den 16ten Augusti habe durch einen Expressen eine Bermehrung von Competentz mit dem Befehlch erhalten, geheime Aufseher und Correspondentzen jenseits unserer Grenzen zu bestellen und überhaupt mit so wenigem Aufsehen als möglich alles vorläuffig zu berechnen und einzurichten, was zur Deffension der Statt Genff und des Welschlands allfällig nothwendig wäre, welches ich desto leichter zu voll= führen gehabt, da ich schon lange ber Klugheit angemessen erachtet, einen solchen Kriegs = Etat unter verschiedenen Kräfften und Umständen zu projectieren, auf daß ich in keinem Fall könnte überrascht, und wie es offt bei Uns wiederfahrt, mit allzu vielen Arbeiten auf einmal überladen Bürde man glauben, daß mir zu diesem Zweck ohnerachtet meiner Belesenheit und Erfahrung nichts beffer gedient, als die schrifftlichen Erinnerungen der Lectionen, die ich in meiner ersten Jugend von denen zwehen alten Freunden meines Vatters, die er mir zu Aufsehern und Rathgebern verordnet hatte? Auch hatten dieselben mich mit einichen Büchern bekannt gemacht, die mir Zeit-Lebens genütt haben.

Ich hatte auch den Befehl, alles benzutragen, um die Sach in die Länge zu ziehen, in der Hoffnung, daß die Zeit⁴).

1674. Den 11ten Juny ist allhier zwischen Bern und Genff eine Conferenz beliebt, da dann Herr General

⁴⁾ Anmerkung des Abschreibers. Hier fehlen acht Seiten, welche vielleicht aus Besorgniß, allzu frei über politische geheime Angelegenheiten geschrieben zu haben, sind ausgerissen worden.

und Venner von Erlach und ich darzu ernennt worden. Von Genff waren Herr Du Pan de Barrière und Herr Syndic Lullin; die klagten so bitter über die beharr-lichen Unbillichkeiten und Vexationen, die Ihnen zugefügt würden, daß erkannt wurde, die nothwendigen Repressalien zu gebrauchen, doch mit Maaß und wo müglich nur diesem ferneren Betragen vorzukommen, und um zu zeigen, daß es mit der Unterstützung von Genff ein wahrer Ernst sepe, doch alles auf Ratissication der hohen Obrigkeiten.

Diese vorgeschlagenen Repressalien wurden aber auf der Tagsatzung der Evangelischen Orte als zu voreilig angesehen, und die Rathschlüsse gingen dahin, nur Genff abermal zu versichern, daß man sich in der Zeit und wenn wahre Noth es ersordern werde, als treüe Verbündete und Auxiliares betragen, aber es sehe noch nicht so weit gestommen, daß man es ohne Gesahr und Unehr nicht ertragen könne, so unbeliedig es sehn möge; man müße auch christlich und menschlich bedacht sehn, wie viel Lenden, Ungemach, Kösten, ein Krieg und sogar der glücklichste allzeit auf die armen Unterthanen besonders ausbreite, dieser Krieg sehe bald angesangen, aber nicht beendiget, wenn man es wünsche 2c. 2c.

Auf den Oktober war aus diesem Anlaß wiederum eine Zusammenkunfft mit der Statt Genff zu Morsee eingesetzt worden; dahin waren verordnet Herr Seckelmeister Wur= stemberger, Herr Lienhart Engel, Herr Vinzenz Stürler, alle des Raths und ich. Es höreten Herr Dupan und Lullin als Deputierte von Genff diese Enderung nicht gern, beharreten steiff, daß es bei Vorigem verbleiben sollte, aber vergeblich

Im Oktober hat mein Herr Successor mich zu Lausanne als Landvogt abgelöst, darüber wir unsere Hauß-

geschäffte in Ordnung zu setzen noch ein Paar Wochen nach Mont und Mollens uns begeben und den 17ten Novembris zu Bern glücklich wieder ankommen.

1675. Mittwoch den 6ten Januarii bin ich von Meinen Gnädigen Herren Räth und Burgern mit einhelligem Mehr wiederum in den Kriegs=Rath beordert worden, welches mich gefreut, als ein Beweißthum, daß man mit meinen Verrichtungen als Haut-Commandant du Pays de Vaud zufrieden gewesen.

Auf Ostern dieses Jahrs bin ich von M. G. HH. mit einem schönen Mehr wiederum in den Klehnen Kath pro= moviert worden, da ich meine alte Stell genommen.

In diesem Jahr habe ich abermalen Difficultäten, Mühe und Kösten gehabt, wegen dem Kollator=Recht oder Kirchen=Patronat in meinen Naßauischen Besitzungen, da die Ober=Geistlichen dem Geist der Sach nicht angemessen sinden, daß ein Resormierter diese Pfründe zu vergeben habe, worüber der Wunsch geäußert worden, daß ich diese Besitzungen verkauffen oder dieses Kollator=Recht nicht ausüben möchte.

Seitdem daß ich 1651 meinen Garten gekauft, habe ich zu unterschiedlichen malen bei M. G. HH. um das mir gar zu nach stehende Schalen-Hauß angehalten, aber selbiges noch niemals bekommen, biß diesen Früling, da mir der ledige Plat, und nicht umsonst, hingeben worden.

Bei dißmaligen gefährlichen Läuffen hatte es das Ansehen, daß alhier Mangel an Salt sich eräugnen könnte, welches das Land in Verlegenheit, Vermehrung an Ausgaben und Meine Gnädigen Herren im Verlurst Ihres schönen Emoluments gesetzt hätte, dadurch Sie sich veranlaßet sahen, mit dem Chur-Fürst aus Bayern einen Saltz-Tractat

München an Hochgedachten Chur-Fürsten sollte geschikt werden, als bin ich ungeacht meines Excusierens und Protestierens darzu verordnet worden; habe also selbige den 23sten Aug. angetretten und auf Michelis den 29sten Septemb. mit Reputation, Lob und gemeinem Nugen, Gott sen Dank, wieder angelangt, hernach Meinen Gnädigen Herren zu Ihrem wohlanerkennten Vernügen Relation gethan.

Da ich offt und lang mit mehrgebachten Nagauischen Besitzungen geplagt worden und dieselben ohnerachtet des schönen Einkommens mehr zu meinem Verderben als zu meinem Glud beigetragen und ich diesen Bant = Apfel meinen Erben nicht hinterlassen will; da ich auch sämtlich in meinen verschiedenen Stellen, welche überhaupt eine geziemende Representation erforderten, mehr ausgeben als gesammelt habe und sogar in Schulden gefallen, so bin ich endlich auf den Entschluß gebracht worden, diese Reise zu benuten, um wie bekannt, diese zerstreuten Nagauischen Besitzungen und mannichfaltigen Rechte zu verkauffen, doch mit Beding im Fall des männlichen Aussterbens der Nachkommenen der Räuffer, zu Gunsten aller männlichen Nachkommenen meines Batters oder meiner selbst, welches das gleiche ist, da ich sein einziger Sohn war, welche Weiß Albischen männliche directe Erben alsdann das Substitutions= Recht und eine Art von Fideicommiss genießen sollen, wie weitläuffig im Rauff=Brieff und einschlagenden Schrifften erläutert und einzusehen ist; bis sich der mügliche, aber wenig wahrscheinliche Fall ereignet, können viel Sachen sich ändern und vieleicht der Religions=Unterschied keine Sinderniß mehr fein.

1676. Bald nach obgemelter verrichteter glücklicher Gesandtschafft in Bayern und meiner Wiederkunfft hat

Herr Schultheiß von Erlach als Saltz-Director seine Direction resigniert, da vermeinte ich, indem ich über diesen Gegenstand so unverhofft glücklich gearbeitet, daß es mir selbigem zu succedieren nicht sehlen könnte. Es ist aber Herr Venner Kilchberger mir vorgezogen und zu ermelter Direction ernamset worden. —

1677. Im Februario hatte Herr Seckelmeister Wur= stemberger, deme ich hievor cediert und zwar mit großem Anhang, sein Amt, weil die Dienst-Zeit zu Ende ware, ablegen müßen, und so hoffte ich, weil niemand vor mir ware, der selbiges Welsches Seckelmeister-Amt prätendierte, zu solchem zu gelangen. Es hat aber Herr Bingent Stürler, ber weit unter mir fage und ber junger ware, besseres Glück gehabt und dieses ansehnliche Amt erhalten, worüber ich laut und bitter geklagt und im Rath zimlich unbescheiden aufgefordert, denjenigen zu nennen, welcher größere Dienste geleistet; man antwortete gar nichts und diese Hefftigkeit hat meiner guten Sach wenig geholffen, aber um mich zu befänfftigen, und da man im Publico dieses auch als nicht gerecht angesehen, ließ man mir unter der Hand sagen, daß man meinen Berdiensten alle Gerech= tigkeit wiederfahren lasse, aber daß die Mehrheit zum Grund= sat habe, die ältesten und zahlreichsten Familien zu gewissen Ober=Stellen vorzuziehen, ich habe auch schon mehrere der ehrenvollsten bekleidet, und was das einträgliche betreffe, sehe man noch allzeit gesinnet, mir etwas wichtiges zukommen zu lassen, auch werden meine treu geleisteten hohen Dienste meinen Nachkommenen angerechnet werden 2c. 2c. Dieses werden also meine Nachkommene zu erfahren haben; unter= deßen murte ich fort und dachte, daß ich bis dato gut genug gewesen, so viele beschwerliche Berrichtungen über

mich zu nehmen, ja in dieser Ober-Commandanten=Stell im Welschland ein beträchtliches des meinigen aufgeopferet ohne Entschädniß als schöne Worte, und jet da ich auch was ergepliches haben konnte und das Alter herannahet, da bin ich gar untüchtig gewesen, woraus zu sehen, wie die Sachen in der Welt daher gehen, und wie wenig man auf ambitiose, politische Freunde und Dero Versprechen rechnen kan, und war das ärgste noch darben, daß, wie gewohnt, man mich zu verunglimpfen gesucht, welches ich lang hernach erfahren. Doch gereüt es mich, hier oben einiche alzu scharffe Worte geschrieben zu haben, und mit minder Born und Unzufriedenheit gesprochen, muß man doch erkennen, daß überhaupt die Berner redliche, gerechte Magistraten sind, treü in Ihren Versprechen und die über alles, was nicht allzu nahe an die Verwandtschafft greifft, zimlich wohl zu schätzen wissen, und jeden an eben dem Ort zu gebrauchen, wo derselbe am nutlichsten senn kann.

Auf Oftern dieses Jahres war es wieder um einen Benner zu Pfiftern zu thun, weil Herr Benner von Graffenried ausgedient hatte, und da meinte ich, es würde nun nicht fehlen. Es ist aber oberwelter Herr Alt Seckelmeister Wurstemberger wiederum ins Spiel kommen, da man mich in des Herrn Schultheißen von Erlach Hauß in eine Zusammenkunst beruffen, und daselbsten also mir zugesprochen und vorgestellt, daß wenn keiner von benden nachgeben wolle, ein Dritter leicht obsiegen könnte, und anderes mehr, so daß ich von meiner Prätension abgestanden und dem Herrn Alt Seckelmeister Wurstemberger abermal cediert habe, und dardurch nach der Meinung meiner besten Freünde nicht am klügsten gehandelt, denn obsichon mir derselbe an Verwandtschafft weit überlegen, so hatte er doch ben weitem nicht meine Dienste geleistet und schon

ansehnliche und einträgliche Belohnungen erhalten. Der übertriebene Familien-Geist und die allzu große verwandt-schafftliche Anhänglichkeit wird frühe oder späth das gute Bern stürzen, wenn schon aüßere Zufälle seine Aufrechthaltung begünstigen und man in vielen anderen Rücksichten auf dem wahren Grund gebauet, nemlich auf dem Fels der Güte und Gerechtigkeit.

Im Früling hat Herr Venner Willading als Salz-Director seine Jahre auch vollendet, da es nun um einen anderen Salz=Directoren zu thun, so erinnerte ich diejenigen, welche bei meinem Cedieren mir so viele Versprechungen gethan, daß Sie meiner nicht vergeffen wollten, da ich zwar dazu gelanget, aber mit Roth, benn Herr Benner Engel hatte auch ftark prätendiert, maßen ich es ihme um eine eintige Stimme abgezogen, benn ich hatte 54 und Er 53 Stimmen. Mit dem Alter vermindert sich der Credit, das bernische Sprüchwort sagt, man habe von der untergehenden Sonne minder zu erwarten, als von der aufgehenden; auch der Enffer, die Thätigkeit und Kräffte nehmen ab, und wenn schon freylich dieses durch mehr Erfahrung und Beruhigung der Lendenschafften, besonders der verderblichen Eitelkeit, zimlich reichlich ersetzt wird, so sind doch Zeiten, wie ich es selbst erfahre, da man Gesundheits wegen gar nicht oder nur wenig und langsam arbeiten kann, und wo Mangel an Gedächtniß mühsam Thatsachen, Verordnungen und anderes mehr aufsuchen lassen, welche man zuvor in den Sinnen gegen= wärtig und bensammen hatte: und doch hat die Geschichte schon lang bewiesen, daß ein Rath, wo die Alten die Oberhand behaupten, weiser, klüger, gerechter, mäßiger und dauerhaffter regieren wird. Es mag aber senn, wie

Es will, was ist persöhnlich zu machen, wenn man sich des Grabs näheret: gedultig ertragen, was nicht abzuwenden ist, sich beschleünigen, noch so viel gutes zu thun, als möglich, sich nach und nach von der Welt und Ihren Mängeln und Sitelkeiten looßwinden, und zulezt auf Gott und ein besseres zukünfstiges Leben seine Hoffnung setzen. Glücklich alsdann derzenige, welcher Ihm selbst nur Schwachheiten und keine Verbrechen vorzuwerssen hat, glücklich wer glauben darss, daß die Summ seiner guten Thaten die Summ seiner bösen übertressen, und in der Waagschal des wahren Verdiensts überwiegen möge. Segen unserem guten Vatterland, Segen meinen lieben Nachkommenen.

Damit schließen diese Erinnerungen. Das Manuscript enthielt bloß noch von fremder Hand nachfolgende Anzeige des Todes des Verfassers:

Sonntags, den 13ten Januarii 1684, ward Wehland der Wohlgeborne, Hochgeachte, Edle, Ehrenveste, Fürnemme und Hochweise Herr Herr Gabriel von Weiß von Schalen und Mollens, gewesener Obrist auch Landvogt zu Lausanna und Ober=Commandant des Welschlands, des Täglichen Raths der Stadt und Respublik Bern, von Gott dem Allmächtigen zu seinen Himmlischen Gnaden auf und angenommen, Morgens zwüschen 6 und 7 Uhren. Gestalten Er durch die Bezahlung der Schuld seiner Natur diesem zeitlichen Leben und allen seinen darin gehabten, mit höchstem Lob und Ehr versehenen Ehrenansehnlichen Diensten und Verrichtungen eine Endtschafft gemachet und nach diesem Todten=Kampf von dem König aller Königen Uß dieser zeitlichen Ehr in die Höchste Gnaden=Ehr des Himmlischen und Ewigen Lebens verseht worden, daselbsten

Gott Ewiglich zu loben und mit allen gläubigen Seelen das Ewige Halleluja zu singen. —

Retrolog.

Ein Herr Baron von Montricher hat in einem vertraulichen Briefe, der sich in den Papieren des Herrn Albert von Weiß von Mollens vorfand, den Verfasser dieser Erinnerungen folgendermaßen geschildert:

"Der Better Gabriel von Mollens sel. mar (und be-"sonders in seinem Mittel=Alter) ein sehr schöner Mann, "von hohem, fehr ftarkem Körper-Bau. Sein Gang und "Stellung war männlich und etwas zu militärisch stolz; "andere Mahl und besonders auf dem Rath-Hauß oder "bei Gefandtschafften war sein Ansehen voll von natürlicher, "edler Würde und doch mit einem sanfften und einnehmenden "Ton begleitet. Er sprach besser, als er schrieb, und wenn "es nothwendig war, mit einer seltenen Fertigkeit und ohne "die mindeste Vorbereitung, und darben wußte Er recht "wohl, nicht zu sagen, was man verschweigen soll, sich "nicht weiter einzulassen als vorsichtig, und auf fernere "Ueberlegung zu verschieben, was nach seinem Erachten "weder gestattet noch abgeschlagen ober noch nicht reiff war. "Sein Vatter, ein ganzer Mann, ber sich mit eigenen "Kräfften in Deutschland und Schweden zu einem der ber= "trautesten des Großen Gustav Adolfs emporgeschwungen, "sein Vatter hatte nichts für seine Erziehung vernachläßiget, "und auf seinen Reisen, von hohen Empfehlungen unterstütt, "hatte er mit Großen gelebt und ein gewisser Hoff=Ton "angenommen, welcher ihm offt zu Bern als Stolz ange= "rechnet wurde und auch wahrscheinlich zu seiner Steigung